

# Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

19. Jahrgang

Donn. 18. Jänner 1951

Nummer 1

## Die Geschichte der Familie Dinzl von Angerburg

Prof. Dr. Adolf Jakobov

### Der Stammbaum der Familie

Während die allgemeine Geschichte des Geschlechtes der Dinzl nur in großen Zügen die Entwicklung darstellen konnte, während darin nur die wichtigsten Ereignisse, wie die beiden Abelsbriefverleihungen, die Aufspaltung der einen Familie in vier Linien und die Grundsicherungen angeführt werden konnten, gibt uns dafür der Stammbaum (eigentlich zwei Stammbäume) in seinen Einzelerklärungen der Mitglieder der Familie über ihre bunten Schicksale und die Lebensart reichlichere Auskunft.

Der Stammbaum stellt ja die eigentliche Familienchronik dar, wenn die Abfolge der Geschlechter auch nähere Einzelheiten über die Lebensverhältnisse und Schicksale bringt. Damit rundet sich dann das Bild ab, das man von einer Familiengeschichte erwartet: Verheiratung, Beruf und Lebensweise der Familienglieder werden darin lebendig.

Die schematische Aufzählung der Geschlechterfolge in der Form des Stammbaumes würde uns wenig sagen; viel übersichtlicher erscheint der Stammbaum in der Form des Gerippes, aus dem die unmittelbare Abstammung ersichtlich ist. Dieses Gerippe beider Stammbäume soll am Schluß dieses Abschnittes angefügt werden. Erst aus einer deutenden Erklärung solcher streng schematischen Aufstellungen, wie sie uns Kersch in der „Geschichte des Geschlechtes Dinzl“ (1903) mit viel Mühe und dankenswerterem Eifer überliefert hat, tritt uns das wirkliche Leben und Schaffen der Familienmitglieder entgegen: die Vielfalt der Berufe, das Arbeiten und der Reichtum, überhaupt alles, was eine Familie bestimmt und was sie leidet im Rahmen der Stadt und der Ge-

schichte. Kersch hat seine Daten der Genealogie aus Pfarrmatriken und Urkunden mühevoll und erfolgreich zusammengestellt und Dr. med. Richard Hölzl, der Nachfahre der Familie Dinzl, hat diese Aufstellung mit vielen, vielen Randbemerkungen und wertvollen Ergänzungen vervollständigt, die hierin verwertet werden. Große Fleiß und Geschick für die historische Forschung haben beide Männer besetzt.

Es würde viel zu weit führen, sollten alle Familienmitglieder hier aufgezählt werden. Für den Zweck dieser Übersicht mag es genügen, die wichtigsten Männer aufzuzählen, die durch reiche Nachkommenschaft das Geschlecht erhalten haben und zumzeit auch dadurch zu Ansehen und Macht gelangt sind. 191 nachweisbare, in den Pfarrmatriken und Urkunden auffcheinende Namen von Familienmitgliedern, die sich auf zehn Generationen verteilen, hat Kersch in seiner mit viel Geschick und Arbeitselber verfaßten Stammtafel angeführt und mit reichen erklärenden Anmerkungen versehen. Die folgende Darstellung hält sich ziemlich genau an die Zahlenreihe des schon erwähnten „Gerippes“ der zwei Stammtafeln, das angefügt wird, hebt die wichtigsten Träger der Familiengeschichte hervor und erwähnt von Fall zu Fall minder wichtige Mitglieder.

Vier Linien lassen sich feststellen und nachweisen:

1. Die Innichener Stammelinie,
2. Die Krainer Linie,
3. Die Amster Linie und
4. Die Lienz-Eppaner Linie.

Die Lienz folgt zuletzt, weil sie am weitesten in die Gegenwart hereinreichte, während die anderen drei bereits im 18. Jahrhundert erloschen.

### 1. Die Innichener Linie

Hanns (I.) ist der Stammvater des gesamten Geschlechtes der Dinzl. Wie schon gesagt, muß seine Einwanderung aus Schwab nach Innichen nicht als bewiesen angenommen werden, da ja der Name Dinzl schon vorher häufig in den Kirchenbüchern aufsteht. Die Frage bleibt offen, jedenfalls lebte und starb er zu Innichen, wie Matriken und Grabinschrift zu Innichen bezeugen. Die Wappenverleihung erfolgte 1556. Von seinen Söhnen sind drei besonders beachtenswert:

Georg (I.) war Gerichtsschreiber in Tirol, mit einer adeligen Italienerin vermählt.

Melchior, um 1572 zu Innichen nachweisbar; er hat nicht weniger als fünfmal geheiratet und setzte die direkte Linie des Innichener Stammes fort.

Philipp, der sich zu Splittal o. d. Drau aufhielt; er hatte nur einen Sohn, Mathias, dessen Kinder ohne Erben starben.

Zwei Söhne Georgs (I.) sind:

Seremias I., Magister der freien Künste und Gerichtsschreiber in Lauser, verm. mit Eva Trojerin von Aufstetten um 1602.

Georg II., Gerichtsschreiber zu Rasen, verm. mit Anna Moosmahrin zu Brigen.

Die Nachkommen Georgs II. sind zahlreicher; der wichtigste Vertreter ist: Seremias II., Rechtsassessor zu Rasen, verm. mit Maria Winkler von der Neustift.

Die direkten Nachkommen des bereits genannten Melchior, der sich fünfmal verheiratet hatte, sind:

Nicola II., er vermählte sich 1584 mit Dorothea Susanne, Tochter des



1



2

1. Wappen der Dinsl, 1556 — 2. Wappen der Dinsl von Angerburg, 1659  
Gezeichnet von Josef Oberforcher †

Frankenreiter (Franchenreiter) zu Franzenegg in Innichen; in 2. Ehe daum mit Felzilas Franchenreiter am 14. November 1611 und in 3. Ehe mit Anna Maria Fremmer, Tochter des Pflegobertwalters Daniel Fremmer, am 15. Februar 1615.

Dieser Michael (der II.) war Diet. Der alte Stammbaum führt andere Namen für die 2. und 3. Ehe an, die aber in den Taufbüchern nicht auffindbar.

Christian II., vermählt mit Katharina Hüller am 7. Februar 1612; nach dem alten Stammbaum jedoch heißt die Frau Margareta Holtwurm, wohl eine Verwechslung mit der Angabe bei Melchior. Ein Valthasar Holtwurm war von 1616 bis 1630 Gerichtsschreiber in Klagenfurt.

Paul II., verm. 1582 mit Barbara Elghartin.

Abraham I., Stadtrichter in Klagenfurt, der wiederum dreimal heiratete.

Die Nachkommenschaft Michaels II. führt die Linie direkt weiter mit:

Georg (IV.) der zweimal vermählt war: die erste Ehe schloß er mit Ursula Waffermann, Tochter des Anwalters Alois Waffermann, am 20. Juni 1611; aus dieser Ehe stammte Marg. I., der Begründer der Linzer Linie. Die 2. Ehe ging er mit Susanna Walter von Hartsenburg ein, die am 6. Jänner 1667 zu Klagenfurt verstorben ist. Diese Ehe wurde am 15. Oktober 1616 geschlossen. Georg war Gastwirt und Kapitelamtmann.

**Seine Söhne:**

Marg. I. wurde der Gründer der Linzer Linie; sein Leben und seine Nachkommenschaft wird noch eigens be-

handelt; mit ihm beginnt der sogenannte 2. Stammbaum.

Adam II. wurde der Begründer der Krainer Linie, von der später die Rede sein wird.

Michael III., geb. 1631 (?), vermählte sich 1653 am 18. Februar mit Rosa Kurz von Thurn zu Niederdorf; Er war Kapitelamtmann des Stiftes Innichen. Im Pfarrarchiv zu Klagenfurt ist ein Stiftsbrief von ihm erhalten und zwar vom 21. August 1681, der einen Jahrtag stiftete. Das Siegel, das daran hängt, ist in grünem Wachs ausgeführt und beweist die bürgerliche Herkunft. 1695 sind beide Ehegatten innerhalb einer Woche gestorben.

Andreas, geboren etwa um 1665, war Gerichtsschreiber zu Imst und wurde der Gründer der kurzlebigen Imstler Linie.

**Ein Sohn Michaels III.:**

Michael V., geb. 1670, vermählt mit Elisabeth Mohr von Sillian am 26. November 1692, starb kinderlos in Brunnek am 4. Juni 1706 und liegt in der Franziskanerkirche zu Innichen begraben. Diese Eheinttragung ist die letzte Eintragung im Innichener Trauungsbuch von den Mitgliedern der Familie Dinsl. Er war der Stifter des Franziskanerklosters in Innichen und des Benefiziums in Lustkirchen. Er war ebenso reich wie wohlthätig, ist einer der meist genannten Vertreter der Dinsl, war Propst- und Kapitelamtmann zu Innichen. Sein Grabstein befindet sich in der Franziskanerkirche im Presbyterium; das Wappen ist mit einer Laubkrone geziert.

Mit Michael stirbt die Innichener Linie aus, 1706.

**2. Die Krainer Linie**

beginnt mit Adam II., der etwa zwischen 1626 und 1629 geboren wurde. Als Adherrscher der freiherrlichen Linie der Dinsl zu Krain führte er den offiziellen Titel: „Adam Dinsl von Angerburg zum Thurn unter Neuburg und Solchtratt“, den er auch auf die Nachkommen vererbte; Er war Herr und Landmann in Krain etc., vermählt mit Freilin Susanna von Dinsl, die in Laibach am 22. Jänner 1729 starb. Adam starb in Laibach am 12. August 1696.

Anton Christoph mit dem oben erwähnten Adelsprädikat, sowie der Berufsstellungen, die bereits sein Vater innehatte, ausgestattet, hatte sich zweimal verheiratet. Er gehörte bereits der VI. Generation an. Der ersten Ehe entstammte:

Ludovicus Faberius, Land- und Hofrechten-Besitzer, vermählt mit Anna Catharina, Freilin von Bosarelli zu Wolfseichl und Ebenfeld.

Außer diesen angeführten Namen scheinen in den alten Stammtafeln noch mehrere Namen auf, die aber für die vorliegende Übersicht nur die Bedeutung einer vollständigen Ergänzung haben könnten. Mit der Angabe von Maria Carolina, geb. 1733, enden die Aufzeichnungen der Krainer Linie.

**3. Die Imstler Linie**

beginnt mit dem bereits genannten

Andreas, der, 1665 (?) geboren, als Gerichtsschreiber zu Imst erwähnt wird. Er war vermählt mit N. Schilling in erster Ehe, in zweiter Ehe mit einer gewissen Ursula, deren Familie unbekannt ist. Er starb am 21. Februar 1714. Im Franziskanerkreuzgange zu Innichen findet sich noch eine Tafel mit seinem Namen und Wappenschild.

**Die Söhne:**

Josef II., geb. am 18. Februar 1696, war Tirolischer Landmann und verheiratet mit Barbara von Sigils; starb 1758.

Andre Valentin, von dem der alte Stammbaum berichtet, er sei Kapuziner geworden; die Matriken stellen diese Behauptung in Abrede, indem er ja tirolischer Landmann gewesen und sich mit Theresia Dierrlein vermählt hatte (1733), die ihm fünf Töchter schenkte.

Leider sind die Nachrichten und Kenntnisse über die Imstler Linie nicht reicher als die der beiden anderen Linien. Mit Johann Michael Ignaz, einem Sohne des Andre Valentin, starb die männliche Linie der Imstler aus.

(Fortsetzung folgt.)

# Persönliche Erinnerungen an Inspektor Josef Oberforcher

Von Dr. Hans Kramer

Über Inspektor Oberforcher wird ein eigener größerer Aufsatz handeln. Hier bringe ich nur einige persönliche Erinnerungen. Mit Oberforcher ist ein Mann dahin gegangen, wie es solche nur sehr selten gibt. Er war ein Idealist von reinstem Wasser. Er ging 1922 freiwillig vorzeitig in Pension, nur um sich ganz der Erforschung der archivalischen Quellen zur Geschichte Dillroter, seiner von ihm über alles geliebten Heimat, widmen zu können. Dies wurde wahrscheinlich mit einem kleineren Ruhegehalt erkaufte. Wenn er seine volle Dienstzeit hindurch im Amte geblieben wäre, hätte er einen größeren Ruhegehalt erhalten. Er hätte dies ruhig tun können. Denn er war ein sehr tüchtiger Bauinspektor.

Zuerst schöpfte er als Pensionist die Dillroter Quellen des Museums Ferdinandeum in Innsbruck aus. Dann ging er an die restlichen Quellen des Landesregierungsarchivs in der Herrngasse in Innsbruck heran, die ihn über 1945 hinaus beschäftigten. Ich selbst habe von 1933 bis 1940 und von 1945 bis 1947 in diesem Archiv gedient und bin als einer der für die Benutzer zur Verfügung stehenden Beamten im sogenannten „Denkzettelzimmer“ geblieben, in dem auch immer Inspektor Oberforcher war. So habe ich ihn immer beobachtet und oft mit ihm sprechen können.

Er führte ein höchst geregeltes Leben. In aller Frühe verließ er während der Sommer- und Winterzeit täglich seine Wohnung und ging am Nordrand der Stadt Innsbruck über den Schiller- und Weisnerburgweg. In der besseren Jahreszeit nahm er ein Buch mit, setzte sich auf eine Bank und las etwas. Um Punkt 8 Uhr betrat er das Archiv. Hierauf arbeitete er jeden Wochentag unermüdet bis 1/2 12 Uhr, worauf er nach Hause ging. Er wohnte im Saggen. Um Punkt 15 Uhr erschien er wieder im Archiv, um bis 18 Uhr über seinen Arbeiten zu sitzen. Das ging täglich so, ein Leben wie eine Uhr. Damit war aber das Tageswerk noch nicht beendet. Zu Hause ordnete er dann noch seine Zettel, schrieb manches Erforschte nach verschiedenen Gesichtspunkten und Schlagworten auf mehrere Zettel, usw.

In jedem Archiv gibt es etwas Interessanteres und etwas langweiligere Bestände. Oberforcher nahm alles in Anspruch. Er hatte aber vor dem Langweiligen und Trockenen keine Scheu. Unermüdet bearbeitete er auch z. B. die Urbare und besonders die vielen Dillroter Gerichts- und Verfaßbücher, die oft viel Kleinkram bringen

und recht trocken sind. Die Urchivalien wurden teils in Registerform ausgezogen, teils wurden ganze Schriftstücke vollständig abgeschrieben. Nichts wurde stenographiert, alles wurde in sauberer und sehr gefälliger Schrift niedergeschrieben. Eine einzigartige Kenntnis der Ortsgassen, Höfe und Familien Dillroter erleichterte Oberforcher seine Forschungen.

Weniger wichtige Archivalien mußten wegen Raummangels vor dem zweiten Weltkrieg im Inneren des alten Marktes am Rennweg in Innsbruck verbracht werden. Dies war nun ein düsterer, staubiger, unfreundlicher Kellerraum, in dem man trübsinnig werden konnte, wenn man länger darin war. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges wurde der größte Teil der dort liegenden Archivalien wegen der Luftgefahr entfernt. Wirklich wurde das Archivhaus bei einem Luftangriff (es war meines Erinnens der schreckliche 16. Dezember 1944) getroffen und brannte aus. Heute ist es eine Ruine. Oberforcher ließ sich nun auch nicht durch jenen düsteren Raum abschrecken und hat in der vorhergehenden Friedenszeit im Sommer viele Wochen dort gearbeitet.

Wenn Inspektor Oberforcher etwas nach Dillrot „auf Urlaub“ ging, ließ er sich auch keine Ruhe. Dann arbeitete er dort in den Pfarrämtern an den alten Matrikenbüchern. Dies hat er überdies während des zweiten Weltkrieges in höherem Ausmaß durch einige Monate hindurch in ganz Dillrot systematisch getan.

Oberforcher sammelte nur das Material. Er sagte immer wieder, daß er sich bloß zum Sammeln beissen müsse, da er bei der Fülle des Materials und bei seinem Alter nicht mehr so viel Zeit vor sich habe. In seinen letzten Lebensjahren wurden wohl mehrere Aufsätze von ihm in den Dillroter Heimatblättern veröffentlicht. Sie zeigten einen klaren Stil, eine gute Gliederung und eine volle Kenntnis und Beherrschung des Materials. Es ist schade, daß nicht mehr von ihm erschienen ist. Er selbst hätte natürlich sein eigenes Material am besten auswerten können.

Ich habe eben von der Kriegszeit gesprochen. Oberforcher war ein recht tapferer Mann. Im Dezember 1943 gab es in Innsbruck fast ständiges Luftalarms und oft Luftangriffe. Der Inspektor arbeitete seelenruhig vormittags im Landesregierungsarchiv. Wenn Luftalarm kam, wurde dieses geschloffen. Nach den Vorlesungen mußte jeder in einen Luftschutzkeller gehen. Keiner durfte auf der

Straße gehen oder bleiben. Mit der größten Ruhe ging nun Oberforcher jedesmal zu Fuß vom Archiv den Inn entlang nach Hause in den Saggen. Wenn sich ihm ein Luftschutzwart oder ein Wachmann näherte und ihn aufforderte, in einen Keller zu gehen, wurde er, der Funktionär eines Oberforcher verhafteten Regimes, meistens schroff zurückgewiesen und der Inspektor ging einfach weiter. Der Saggen blieb ja verschont. Aber niemand konnte es damals wissen, ob es dort immer sicher sein werde. Oberforcher sagte, er bleibe zu Hause angefangen, mit seinen Sammlungen während des Luftalarms in seinem Zimmer. Denn wenn es diese seine Sammlungen erschlage, dann solle es ihn nur gleich miterlösen.

Der Inspektor war ein sehr hilfsbereiter Mann. Wie vielen Innsbruckern und sonstigen Tiroler Forschern hat er seine Blätter und Zettel als wertvolles Material für deren Forschungen geliehen und ihnen dadurch viel Arbeit und Mühe erspart. Er legte selbstverständlich größten Wert darauf, daß die Zettel ordnungsgemäß nach angemessener Zeit zurückgegeben wurden. Säumige Entleiher konnten ihn sehr ärgern und verletzen. Es ist unsicher, ob alle Benutzer von historischem Material Oberforcher in ihren Veröffentlichungen als ihre Quelle genannt haben, wie es der einfachste Anstand erfordert hätte. Er hatte in seinem Dillroter Material tadellose Ordnung. Mit einem Griff holte er die jeweils gewünschten Zettel heraus.

Der Verstorbene war ein gemüthlicher und humorvoller Mann. Er hatte viel Sinn für die Komik des Lebens. Er und ich haben viel miteinander über manches gelacht.

Er hatte als Bauinspektor keine akademische Schulung genossen. Aber das ständige Interesse für die Geschichte und das Arbeiten an ihrem Material haben ihm einen weiten Gesichtskreis und eine allgemeine Bildung verschafft, über die man oft staunte. Er las nicht nur systematisch die historische, manchmal hochgelehrte und etwas trockene Literatur über die Geschichte Tirols, sondern auch mit hohem Genuß und viel Verständnis allgemein historische und kulturhistorische Werke, die sonst für einen einfachen Mann von vornherein nicht leicht zu lesen waren. So erzählte er mir vor dem letzten Krieg, wie sehr ihn die Lektüre der Werke des Kultur- und Kunsthistorikers Jakob Burckhardt freute.

Mit großer Genugtuung kehrte er 1946 von Innsbruck nach Tirol zurück. Es zog ihn mit aller Macht in die engste

Heimat. Mit viel Geduld ist er vom Herbst 1949 bis zum Frühling 1950 schwerkrank in der Innsbrucker Klinik gelegen und hat manche Operationen über sich ergehen lassen. Allerdings, wenn von der erhofften Rückkehr nach Tirol die Rede war, dann hielt er manchmal nur mit aller Gewalt seine tiefe Gemütsregung zurück. Gottlob ließen die Ärzte ihn in der Innsbrucker Klinik aus und so konnte er die letzten Monate seines Lebens zu Hause verbringen, wo er sich natürlich seelisch ungleich wohler fühlte. Es freut mich, daß ich ihn, von einer Osttiroler Sommerfrische kommend, noch im Sommer 1950 besuchen konnte.

Nun ist dieser schlichte, einfache, aber innerlich edle Mann gestorben! Noch eine Bitte und eine Mahnung! Wenn

sein Andenken geehrt werden soll, dann muß sein Lebenswerk gut und sorgsam verwahrt und verwaltet werden. Es sind seine reichen und gut geordneten Sammlungen über die Osttiroler Geschichte. Sie dürfen nur nach einer strengen Benützerordnung den historisch Interessierten zur Einsicht vorgelegt werden. Sie dürfen nicht zertrennt oder verstreut werden. Man würde dem Verstorbenen buchstäblich die Ruhe im Grabe rauben, wenn seine Osttiroler Sammlungen irgendwelche Schäden erleiden würden. Die emigrierte Arbeit von mindestens 27 Jahren hängt daran. Es ist eine einzigartige Sammlung, wie sie weit und breit kein Gebiet in solcher Vollständigkeit, mit solcher Sach- und Ortskenntnis angelegt und in so guter Ordnung besitzt.

Fasching zu geigen (Verfahrbuch W.-Matrei).

1617, Feber 3.: des gemeinen Tanz Blagbueben zu W.-Matrei kagen, weil Merk am Berg und Dionys Steiger am letzten Fasching-Sonntag ohne ihre Erlaubnis getanzt, ihnen die Leute weggenommen und an ihrer Besung ihnen geschahet haben (Verfahrbuch W.-Matrei).

1623, September 25.: Die Blagbueben in Desreggen haben sich den im Fasching benötigten Wein selbst aus Anholz kommen lassen und ihn ausgeschenkt (Verfahrbuch W.-Matrei).

1670, Mai 24.: Caspar Gengler wird wegen diebstahlreichen, venetischen, lasterhaften Faschnachtstreibens, dessen fleh der Supplikant gebraucht, mit 3 fl gestraft (Verfahrbuch, 2. Jilanz).

1751, November 15.: das Damenslist Hall an Landrichter in Hainfeld-Sillian: „Mir kann und soll nichts mehreres höchst schuldigt angelegen sein, als von meiner Herrschaft Sillian und selbstigen Untertanen die entsehligen Beleidigungen Gottes mittels Blasphanzung und Handhörung der anständigen Mannszucht hindan zu halten und damit anstat des verpöhllichen Zorn Gottes seiner Milde und himmlischen Segen zu verdienen... Es gehen nun her und her die ledigen Beispiel, daß diese meine gerechtigste Beglerde bis nun nicht ertelcht, sondern die Sünden und die Laster sonderhellich contra... Des schädlichsten angehäuft, andurch aber der gerechteste Zorn Gottes gereicht worden, welcher sich ab denen immer zu und jährlich sich ergebenden schädlichsten Wassergüssen und Überschwemmungen gar zu sichtborlichen spüren laisset... Gleichwol aber zur heilsamsten Ausrottung so grober Laster und Sünden vorderrist auf deren ürgerlichen Ursprung zu gedenken und nun solches mißst des frech und verdammlichen Tanzen ohnwidderprechlich in die Augen fallet, so wünschte meinerseits nichts mehreres als diese Schwingrueben der Sünd, Laster und Vergernuß auf einmal verstopfen zu können, gleich dieses basiger Enden von ein- und andern Gericht mit zusammengelegten Kräften der Obrigkeit und Untertanen ruemlichst bereits ertelcht und bishero genaust darob gehalten worden. Ist auch mein recht ernstlich und geschärfter Willen, daß jodelt immer menschmöglich sich thun laisset, meine Landgerichts-Obrigkeit nebst denen nachgesetzten Anwälten, Gerichtsverpflichten, oder wer immer beihelfen kann, alle Kräfte zu Abstell- oder wenigst heilsamlicher Einschränkung dieses so verstreiten Mißwuchs als nächster Gelegenheit zur schweren Beleidigung Gottes beitragen solle, auf was für eine Weis sodann ein selches zum verkänglichstien beschehen kann... Vor

## Früheres Faschnachtstreiben in Osttirol

Von Dr. Anton Dörner

Wer das Buch „Tiroler Faschnacht“ (Bundesverlag, Wien) bedächtig durchliest, findet das Osttiroler Faschnachtstreiben, soweit es beurkundet ist, festgehalten. Freilich waren die Verfahrbücher und Gerichtsakten nicht recht ergiebig; denn was dem Richter keinen Anlaß zum Einschreiten gab, das blieb außerhalb der Urmasstuden und Akten stehen. Andere archivaillische Unterlagen, wie die der Bruderschaften, berühren noch seltener das Faschnachtstreiben. Solche Bruderschaften und Zünfte lebten im 17. Jahrhundert an den meisten Orten in größerer Anzahl toledor auf. So fand ich einen Sillianer, der 14 solchen Bruderschaften angehörte. Aber es gehörte schon zu den Ausnahmen, wenn ein Bruderschafts- oder Zunftbuch einen Faschnachtsbrauch auch nur erwähnte; darauf einzugehen, erachtete kein Schriftführer für angebracht.

Im 17. Jahrhundert bestanden auch keine Jungmännerbünde mehr, die eine gewisse Herrschaft über das Gemeinschafts- und Liebesleben der Jugend im Orte auf Grund überlieferter Gewohnheiten auszuüben imstande gewesen wären. Wenigstens ist in den Akten keine Spur davon mehr zu finden. Freilich der Bestand der alten Tanzhäuser deutet darauf hin, daß früher andere Gewohnheitsrechte vorgeherrscht hatten. Doch wird darüber meist mehr gefaselt als nachgewiesen. Zur Durchführung von Faschingsfesten war und ist ein gewisser Zusammenhang notwendig. Aber dieser ergibt sich zumelst bei mündlicher Unterredung, ohne daß dabei ein feststehender Bund bestanden haben muß. Auch die Neuaufstehung von Jugendverbänden, wie sie das eine und andere Stift begünstigte, hat in Osttirol zu keiner härteren Körperschaft geführt, von der etwa noch Spuren erkennlich wären.

Es wird aber noch mancher örtlichen Nachforschung in Gemeinbearbeitungen, Familienpapieren, Reiseberichten und Lebensgeschichten bedürfen, um das Bild der osttirolischen Faschnacht früherer Jahrhunderte genauer zu ergänzen, als es in obigem Tiroler Faschnachtsbuch gesehen konnte. Im folgenden möchte ich nur eiliche Auszüge aus Archivalien vorbringen, um Anhaltspunkte für weitere Heimatforschungen zu bieten.

### Masken und Tänze in der Faschnacht

1593, März 4.: Hochzeit des Honnis Unterwalder beim Wirt in Oberinnz. Dabel erschelnen die Oberdrummer als verummte Mofchgerer und Faschingnarren (Verfahrbuch Landgericht).

1607, Feber 5.: die „Faschnacht“ und Nummerieren werden von der Innsbrucker Regierung verboten (Verfahrbuch Untwalschaft Tirol).

1609, Jänner 31.: der Pfleger in Birgen und der Richter in Kais erhalten Mandat wegen Abstellung der Maskeraben oder Nummerieren (Verfahrbuch Untwalschaft Tirol).

1609, März 19.: in Kais wird am Faschnachtstertag auf dem Tanzhaus der Faschnacht-Beruef getan. Dana leht die Faschnachtstert vom Kirchplatz in das Dorf (Verfahrbuch Untwalschaft Tirol). Die Bezeichnungen „Faschnachtberuef“ und „Faschnachtstert“ = Zurschenshaft deuten auf alle Einrichtungen hin, (siehe Näheres im „Tiroler Faschnachtsbuch“).

1613, Jänner 25.: die Blagbueben zu St. Veit und die zu St. Jakob bestellen Spielteute für den kommenden

## Heimatliches Schrifttum:

Die Vergrößerung des „Südtiroler Boten“ mit Beginn des Jahres 1951 brachte eine für die „Südtiroler Heimatblätter“ nicht unerwünschte Änderung mit sich: sie erscheinen nunmehr einmal im Monat in der Stärke von 8 Seiten. Diese in sich geschlossene Form erleichtert den Lesern das Sammeln des Jahrganges.

Sammelt die Südtiroler Heimatblätter! Erst der lückenlos geschlossene Jahrgang läßt ihren Wert als Südtiroler Heimatkunde in Erscheinung treten.

zer belustigen. Da dies den Born Gottes erreichen und öfters für eine ganze Gemeinde die väterliche Strafe herausbeschwören könnte, ist dies abzuweisen (Hall, Wdm. Prot. 38, 626).

1780, Dezember 24.: der Pfarrer in Trienz nach Hall: Es sei die Art in Trienz mit Tänzen viel ausgelassener, schaberischer, wie es alle ehrlichen Leute bedauern müssen (Hall, Wdm. Prot. 39, Seite 633).

1781, Jänner 27.: Kreisamt an die Gerichte: sind alle freche Tanz unter Reichen und Zuchthausstrafen verboten, die Wirte aber, die solches gestatten, sollen mit 10 Talern gebüßt werden, solle dann auch bei dem Tanzen das sogenannte über die Stühl springen unter obiger Geldbuße verboten ist (Sammlung von Verordnungen des Gerichtes Trienzer Claujen).

1781, Jänner 18.: Hall an den Herrschaftsbevollmächtigten: Man hat erfahren, daß in Trienz die angeordnete recht öggerliche Tanzart im Schwunge gehe. Er solle Vorschläge zur Abstellung machen (Hall, Cod. XIX, f. 706).

1827, Juni 28.: Tanzordnung (Südtiroler Heimatblätter 1925, Seite 15).

### Glücksspiele

1581, September 20.: bei der Klosterkirche in Trienz war ein Glücksspiel aufgestellt. Hierzu war die Genehmigung der Herrschaft Hainfeld notwendig (Verfächbuch Hainfeld).

1639, November 8.: dem Hanns Stupfinger von Laufen wurde auf Leonhardmarkt die Ausstellung verschiedener Waren bewilligt. Die Stadt Trienz stellte ihm ein Zeugnis für sein Wohlverhalten aus (Ratsprotokoll Trienz).

### Veröhnungsbräuche und das Gegenteil

1606, Dezember 7.: veröhnende Gegner reichen sich die Hand und ein Dritter gießt ein Glas (?) Wein darauf, daß es um soviel mehr damit bestätigt sein soll, worauf beide ihr Glas Wein austrinken (Verfächbuch Stadtgericht Trienz).

1665, Jänner 21.: Schwurformel, Hände reichen und Wein darüber schütten (Verfächbuch Landgericht Trienz).

1608, Juni 14.: die „Span“ oder „Guln“ zeigen, um den Gegner zu verspotten (Verfächbuch Amtschafft).

### Perchtbräuche

Vgl. Südtiroler Heimatblätter 1949, Nr. 14, und Tiroler Faschnachtbuch.

### Die Tanzhäuser

Einzeln namentlich angeführt im Tiroler Faschnachtbuch.

Südtirol — Josef Weingartner, Robert Zinner. — Landschaft, Kunst, Kultur, mit einem Vorwort von R. v. Klebelsberg. 33 Farbtafeln, 100 Textbilder und eine Karte. Verlag Holzhausen Nachfolger, Wien, Preis 78 Schilling.

Ein Buch über Südtirol zu schreiben, ist eine ebenso schwere wie dankbare Aufgabe. Ein Land ist hier zu schildern, vielgestaltig an äußerer Form und an innerem Reichtum wie kaum ein zweites. Daß Propst Weingartner diesen Anforderungen gerecht zu werden vermöge, dürfen wir hoffen. Daß es ihm in sehr hohem Maße gelungen ist, erweist das Buch. Dies umso augenfälliger, als er in dem geschmeidigen Pinsel und in dem sicheren Stift Zinner's einen Helfer fand, der sich in den rund 130 Bildern den liebevoll sich einfühlenden Worten trefflich anpaßt.

Wort und Bild ergänzen sich bestens, das ist das Eine, Unerläßliche. Das Andere, weit darüber Hinausgehende, ist die unachahmlich trefflichere Schreibweise des Verfassers, der, ein großer Freund des Landes, wie ein gewohnter Kenner auch des Volkes, seiner Geschichte, seiner Kultur, vor allem aber seiner Kunsttätige, zu den Besten zählt, die es wagen dürfen, über Südtirol zu schreiben.

Dem Buch geben die Südtiroler Landschaften die natürliche Einteilung: Oberes, mittleres, unteres Etschtal, Pustertal, Dolomiten, Vinschgau, Burggrafenamt, Bozen, Überetsch, und Unterland. Jede dieser Landschaften wird vor dem Leser gleich einem bunten Teppich ausgebreitet und liebevoll gedeutet. Der Verfasser erweist sich sowohl als geniesender Geologe — ersichtlicherweise —, Geograph und Volkskundiger und weiß fast zahllose, landschaftliche, historische und kulturelle Einzelheiten zu berichten. Das Ergebnis ist ein prächtiges Werk, lebenssprühend und erlebnisnahe, packend und mitreißend, wie es das Land selber ist.

Alles in Allem: eine von fast unmerklicher Wehmut überhöhteste meisterhafte Schilderung des schönsten Teiles von Tirol. W.

Verlag: Tyrolia:

Südtiroler Volksleben von Karl Theodor Spaeniger, ein Heimatbuch mit Gemälden und Zeichnungen von Albert Stolz (140 Seiten, 170 Bilder und Zeichnungen, geb. Schilling 38.—).

Von den Mitgliedern der Bozener Künstlerfamilie ist es gerade Albert Stolz, dessen Name auch in seinen Südtiroler Werken guten Klang bekam (Unruher Kriegerdenkmal, Klosterkirche, Gasthof „Traube“). In diesem Buche ist nun der ganze Albert Stolz, der fromme und der fröhliche, der tragische und der witzige, der monumentale und der Briefillustrator, der Meister, der das Wandgemälde und das Bild beherrschte, sich aber auch für Kleinfelder nicht zu gut ist, auch ein paar Erzählungen und seine Standesgeschichte im ersten Weltkrieg in einer Weise verknüpft hat, die jedem Tiroler den Mund leise zu den Ohren zieht. So wie aber dieses Buch den ganzen Albert Stolz birgt, so auch birgt es ganz Südtirol. Nicht seine ganze Landschaft, aber deren charakteristische Ausschnitte und sein Volksleben in Obert und Arbeit, Handel und Wandel, Brauch und Sitte, ein wenig Sage und Legende noch dazu. Die Bilder sind nicht nur gut gewählt, sondern auch gut reproduziert und den Text, der im ersten Teil Albert Stolz's Lebensbild bringt und im zweiten klug und warm und tirolisch zu den Bildern spricht, hat der Rechte geschrieben.

allem aber, und da unter andern durch die laible bis herige Erfahrung entdeckt worden, daß noch darüber hin dies öggerliche Tanzen der Zeit nach sehr lang getrieben und weil andurch das Nachhausegehen verzögert, bei einfallender Nacht selber abscheuliche Sünden ausgeübt werden, so kann ich diesem Greul ohnmöglich länger zuschauen oder die Strafrueten Gottes gleichsam herausfordern lassen. Will also hiemit vor ein höchstes Wesig unter schwärer Verantwortung, ja Bestrafung gesetzt haben, daß derel Tanz (es seien sodann selbe mit was für Gelegenheit sie immer wollen) Sommerzeit nur bis 3 Uhr, Hörbjt und Winterzeit aber nur bis 4 Uhr erstreckt. In Uebertretungsfall aber, solwohl die Tanzpartien als Wirt und Spielleute empfindlich abgestrafet werden. — Welch ein so andern nun mein Landrichteramt recht zu thun und vordereit zu jeder möglichster Warnung die nötige Publication vorzunehmen wissen wirdet (Alt Hainfeld, Hall, Copialbuch XXVIII f. 175).

1753, Oktober 18.: Wiederholung dieses Dekretes f. 199.

1752, Feber 26.: Fürsterzbischof Salzburg: das bei Tänzen in Deutschland übliche Walzen wird als unästhetisch oder den guten Sitten gefährlich verboten (Zauner).

1766: am Nödlingerberg tun sich Knechte zur Faschnachtzeit furchtlich vermasquieren (Südtiroler Heimatblätter 1925, Seite 64).

1778, Feber 7.: Hall an die Herrschaftsbevollmächtigten Trienz: Man habe mit äußerstem Mißbergnügen vernommen, daß in Trienz Wiltzer und Bauern sich nicht nur über die erlaubte Zeit, auch in die Nacht hinein in Wirtshäusern aufhalten, sondern noch sich mit recht öggerlichen und sündhaften Tän-

# Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lienz 1000 – 1500

(18. Fortsetzung.)

Von Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker, Graz

- 89 -

1252 Dezember 27 Lieserholen. Der Erwählte Philipp von Salzburg setzt den Grafen Albert von Tirol und die anderen Gefangenen in Freiheit und vergleicht sich mit ihm und dem Grafen Meinhard von Görz auf folgende Weise: (1.) Die Grafen Albert und Meinhard zahlen mit den übrigen Gefangenen 4900 Mork Silber. Sie sind deshalb in die Gefangenschaft geraten, weil sie ohne Ursache das Stiftsland überfallen und dort schwere Schäden verursacht haben. Der Betrag wird durch eigens beurkundete Verpfändungen und Bürgschaften geleistet. — (2.) Graf Albert von Tirol gibt der Salzburger Kirche das Schloß Virgen zu eigen („castrum Virge“) nicht nur für seine Freilassung, sondern zur Gutmachung der Schäden. Da er aber zur Übergabe des Schlosses derzeit nicht fähig ist, verspricht zugleich mit ihm auch Meinhard, Virgen bis Georgi (April 24) zu übergeben und sie stellen hierfür ihre beiden Söhne Meinhard und Albert als Geiseln und schenken ihre Burg Lienz („castrum nastrom Lunze preter civitatem Lunze“) ausgenommen die Stadt, Gericht, Zoll und Maut zu Lienz, sowie 50 Mark Einkünfte unterhalb Varbenstein und Falckenstein („Varbensteyn et Valchensteyn“), die vom Burggrafen Heinrich von Lienz und Gerhoh von Weiser zu schätzen sind. — (3.) Graf Albert schenkt ein Schloß Drauburg samt Leuten und Zubehör und verspricht Sorge zu tragen, daß die Erben auf alle Ansprüche verzichten. Beide Schlösser, Lienz und Drauburg, werden jetzt in die Gewalt des Dompropstes Otto, Konrads von Galdegg und Gebhards von Falben gegeben. Wenn Virgen samt seinen Vasallen, Leuten und Zubehör, verliehen oder nicht verliehen, bis Georgi dem Erwählten eingeweiht ist, dann stellen die Vorgenannten Lienz und Drauburg sowie Meinhard den Sohn des Grafen von Görz zurück. Wenn die Übergabe Virgens aber nicht erfolgt, so sollen die Genannten Lienz, Drauburg und Meinhard als Geisel dem Erwählten auf ein Jahr einantworten, bis Virgen ausgeliefert wird. Geschieht dies aber auch dann nicht, so bleiben Lienz und Drauburg dem Salzburger für immer zu eigen. Damit Virgen aber sicher übergeben werde, bleiben beide Söhne Meinhard und Albert als Geiseln, letzterer für die Urfehde. —

Vergl. Wiesflecker, Regesten, Nr. 591.

NB: Vorliegende Urkunde macht es zusammen mit andern Urkunden (Vgl. Nr. 35, 46, 90) höchst wahrscheinlich, daß das „castrum Lunze“ außerhalb der Stadt („praeter civitatem“) also bei der Pfarrkirche lag. Es kann auch keinesfalls das spätere Schloß Bruck gemeint sein, denn es ist erst später weiträumiger ausgebaut und mit entsprechenden Gülden ausgestattet worden und hätte den Namen „Schloß Lienz“, wenn es ihn je getragen hätte, wohl niemals gegen den klangloseren Namen Schloß Bruck eingetauscht. — Wir erfahren in unserer Urkunde das erstmalig von einer Zoll- und Mautstation in Lienz. Dies ist ein Beweis

für einen einigermaßen entwickelten Handels- und Warenverkehr. Die Maut- und Zollstation in Lienz mag um 1235 errichtet worden sein, als Graf Meinhard in Ausübung des neugewonnenen Zollregals auch anderwärts in seiner Grafschaft neue Zölle aufstellte (Vergl. Wiesflecker, Regesten, Nr. 459). Die Einrichtung von Maut- und Zollstation bedeuteten für die städtische Entwicklung von Lienz einen entschiedenen Fortschritt, den Eintritt in eine neue Entwicklungsphase. Mit Maut und Zoll erhielt Lienz sicher auch ein Niederlagsprivileg, wie es für eine Reihe kleinerer gürzischer Städte nachweisbar ist. Die Waren mußten hier nun abgeladen, teilweise zum Verkauf ausbezogen und für die Weiterfahrt auf Lienzler Fuhrwerke umgeladen werden; der städtische Markt wurde dadurch bereichert, die Gasthäuser lebten auf und das Lohnfuhrwerk begann reiche Gewinne einzubringen. Zoll und Maut aber wurden zu einer geschätzten Einnahmequelle für den Stadtherrn. Förderung und Aufstieg der Kaufmannschaft von Lienz wurde so zu einem persönlichen Anliegen des Stadtherrn; hatte bisher seine Hauptfürsorge dem Burgum und der adeligen Burgmannschaft gegolten, so wandte er fortan im eigenen Interesse auch der außerhalb des Burgums (um den heutigen Johannesplatz) rasch anwachsenden Kaufmannsiedlung größere Obsorge zu.

- 90 -

1253 Jänner 9 Lienz. „Ulricus und Hugo de Rifenberg“ geben über Bitte ihres Herrn, des Grafen Albertus von Tirol, und mit Zustimmung ihres Herrn des Grafen „Meinhardus“ de Goricia“ und durch dessen Hand dem Salzburger Erwählten Philipp und seiner Kirche 50 Mark Einkünfte aus ihren Lehens- und Eigengütern innerhalb der Klause bei „Niwenburch und bei Maenprukke“ zur Ergänzung der Renten vom Schloß Lienz („castrum Lvenzz“). Folle der Erwählte vom künftigen Jorgentag an über ein Jahr nach nicht im Besitz des Schlosses Virgen („castrum Virge“) mit seinem Zubehör ist, so fallen die genannten Einkünfte an die Salzburger Kirche zu den gleichen Bedingungen wie die Schlösser Lvenz und Traburch. — Es siegelt die Brüder von Rifenberg und Graf „M. comes Goricia advocatus Aquilegensis“. — Datum Lvenz a. d. 1253, V idus januar“. —

Nach ORG. — MSS: Org in Wien Staatsarchiv. Pg mit dem Siegel Ulrichs von Rifenberg und den Bruchstücken des Görzer Siegels. — Kop ebenda, im Salzburger Kammerbuch. — EDD: Jaksch, MDC, IV/1, S 432, Nr 2531. — Hormayr, Archiv, 18 (1827) 560. — REG: Martin, Regesten, I S 25, Nr 168. — Ankershofen, Regesten, Nr 1180. — Wiesflecker, Regesten, Nr 593.

NB: Auch obige Gegenüberstellung (Castrum Lvenz gegenüber castrum Virge) macht es wahrscheinlich, daß es sich nur um das Schloß außerhalb der Stadt bei der Pfarrkirche handeln kann. Seine Grundherrschaft und Gülden schienen schon arg zusammengeschmolzen zu sein und weit weniger eingebracht zu haben als Schloß Virgen; sie dürften zum guten Teil auf die Ministerialen und Burgmannen von Lienz aufgeteilt worden sein. Auch das Gebäude des alten Ca-

strum Lvenz (vielleicht der heutige Pfarrwidum?) mag den Bedürfnissen einer landesfürstlichen Hofhaltung kaum mehr genügt haben. Als es 1253 vollends Salzburger Pfand- und Lehenbesitz geworden war, gab es für den Grafen, der einige Zeit später seine Hauptresidenz in den Lienzler Boden verlegte, keine großen Zweifel, er entschied sich für das festere Schloß Bruck, das er nun großzügiger ausbauen ließ. — Das Geschlecht der Reifenberger (in Inner-Görz) ist im Lienzler Boden und im Mülltal reich begütert und hat wohl von hier seinen Ausgang genommen.

- 91 -

1253 März 1 Lienz. Graf „Meinhardus comes Goricie et Tirolis et advocatus Aquilegensis“ bekundet, daß er dem Konvent der Dominikanerinnen zu Lienz („apud Luenz“) einen Hof im Großdorf zu „Challs“ geschenkt hat, nachdem die Schwestern die Lehenrechte des „Henricus castellanus de Luenz“ um eine Summe Geldes abgelöst und Henricus mitsamt seinen Söhnen in die Hände des Grafen auf den Hof verzichtet hatten. — Es siegeln „Ulricus nobilis vir de Touere und Henricus castellanus“. — Dies bezeugen „Ulricus de Rifenberg, Rudolus de Davino, Henricus de Mitterburch, Otta de Schonenberch, Ernestus de Luenz, Gerlochus gener suus, Geroldus de Asch v. a. m. — Actum Luenz a. d. 1253 kalend martii“. —

Nach Kop. — MSS: Org verloren. — Kop Lienz Klösterarchiv. — REG: fehlt bei Redlich-Ottenthal, ABT. — Vergl. Nr 633. — Wiesflecker, Regesten, Nr 594.

- 92 -

1253 April 12 Venedig. Graf Meinhard schließt einen Ausgleichsvertrag mit dem Dogen Rainerius Genus von Venedig. — Unter den Zeugen „Ugo de Reifenberch, Chundadus de Luenz, Pezemanus und Leopoldus de Ragonia ...“.

Vergl. Wiesflecker, Regesten, Nr 595.

- 93 -

1253 April 22 Friesach. Der Erwählte von Salzburg nimmt die Brüder von Ras in seine Gnade auf. — Die Lienzler Klause („Lvenzensis clausura“) erscheint als westliche Landesgrenze von Kärnten. Vergl. Wiesflecker, Regesten, Nr 599.

NB: Diese Urkunde enthält die älteste Nennung der „Lienzler Klause“. Weil die Grafschaft Görz und Herrschaft Lienz als ein Teil des Herzogtums Kärnten galt, dessen Pfalzgraf der Görzer Graf gewesen ist, wurde die Lienzler Klause damals noch als westliche Landesgrenze des Herzogtums angesehen. — Erst im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts bildete sich ein eigenes gürzliches Landesbewußtsein allmählich aus und das Gefühl der Zugehörigkeit der Herrschaft Lienz zum Herzogtum Kärnten geriet in Vergessenheit. Daher hat Maximilian I. dieses Gebiet nach 1500 zum Land Tirol geschlagen, obwohl die Kärntner Stände dagegen Protest einlegten. (Vergl. darüber Stolz, Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol, S 482 ff.)

(Fortsetzung folgt.)

# Gefallene und Vermißte Osttirols von 1939 bis 1945

## Gemeindeienz

Grach Adolf, geb. am 23. April 1911 in Marburg, Beamter. Gefallen am 14. September 1939 in Polen.

Kerschbaum Anton, geb. am 10. Mai 1914 in Stall, Maler. Gefallen am 14. September 1939 in Polen.

Laßnig Raimund, geb. am 4. Februar 1917 in Naithen, Bäcker. Gefallen am 14. September 1939 in Polen.

Tscharnidling Johann, geb. am 28. Dezember 1915 inienz, Maurer. Gefallen am 14. September 1939 in Polen.

Ligner Raimund, geb. am 1. Juli 1913 in Graz, Glasermaler. Gefallen am 5. Juni 1940 in Frankreich.

Höfgartner Wilhelm, geb. am 20. November 1916 in St. Michael, Steinmetz. Gefallen am 23. Mai 1940 in Norbik.

Idl Andreas, geb. am 24. November 1919 inienz, Landarbeiter. Gefallen am 24. Mai 1940 in Galat.

Petkewicz Edwin, geb. am 20. April 1920 inienz, Hilfsarbeiter. Gefallen am 12. Oktober 1940 in Holland.

Bauernfeind Franz, geb. am 3. Juni 1911 in Virgen, Postangestellter. Gefallen am 30. August 1941 an der Nordsee.

Waldauf Albert, geb. am 24. September 1922 in Kiedlach, Hilfsarbeiter. Gefallen am 3. September 1941 in Rußland.

Wiebermann Josef, geb. am 5. Februar 1910 inienz, Hilfsarbeiter. Gefallen am 24. Juni 1941 in Memel.

Brandstätter Josef, geb. am 9. April 1910 inienz, Maurer. Gefallen am 7. Oktober 1941 bei Lenkograd.

Domanig Josef, geb. am 4. Mai 1921 in Thurn, Pflasterer. Gefallen am 20. Oktober 1941 in Rußland.

Derthig Hugo, geb. am 5. Jänner 1921 inienz, Friseur. Gefallen am 30. Juni 1941 in Rußland.

Dolger Franz, geb. am 29. Jänner 1915 inienz, Tischler. Gefallen am 12. April 1941 in Jugoslawien.

Eder Franz, geb. am 26. November 1911 inienz, Lehrer. Gefallen am 10. August 1941 in Norwegen.

Gruber Josef, geb. am 12. Juli 1918 inienz, Verkäufer. Gefallen am 15. September 1941 an der Eismerfront.

Kammerlander Karl, geb. am 14. Dezember 1911 in Wöll, Tischler. Gefallen am 24. Dezember 1941 in Rußland.

Kolleritsch Roman, geb. am 7. August 1914 in Taufers, Schlosser. Gefallen am 25. August 1941 an der Sturmonstfront.

Kucher Franz, geb. am 14. April 1914 in Greifenberg, Hilfsarbeiter. Gefallen am 9. September 1941 in Finnland.

Radstätter Otto, geb. am 3. März 1907 inienz, Metzger. Gefallen am 30. August 1941 in Rußland.

Müller Johann, geb. am 28. Dezember 1921 in Hannover, Student. Gefallen am 7. Oktober 1941 in Rußland.

Laherl Rudolf, geb. am 9. Februar 1915 in Oberiana. Gefallen am 16. Oktober 1941 in Finnland.

Rainer Johann, geb. am 18. Juni 1916 inienz, Maler. Gefallen am 20. September 1941 an der Eismerfront.

Kiedler Peter, geb. am 16. März 1914 in Karthlich, Hilfsarbeiter. Gefallen am 2. August 1941 in Finnland.

Söhner Eduard, geb. am 16. Juli 1882 in Wien, Ingenieur. Gefallen am 11. November 1941 in Wien.

Schmidpeter Franz, geb. am 4. August 1922 in Ralsach, Schüler. Gefallen am 23. Juli 1941 in Rußland.

Laffotti Albin, geb. am 16. Dezember 1917 in Innsbruck, Tischler. Gefallen am 23. August 1941 in Rußland.

Waltheiner Franz, geb. am 27. September 1914 in Kiedlach, Buchhalter. Gefallen am 10. September 1941 in Rußland.

Walker Friedrich, geb. am 11. September 1918 inienz, Bäcker. Gefallen am 30. Juli 1941 in Rußland.

Wandaller Josef, geb. am 10. März 1915 in Spittal, Buchdrucker. Gefallen am 13. September 1941 in Norwegen.

Wilhelmer Franz, geb. am 30. November 1914 inienz, Landwirt. Gefallen am 6. August 1941 in Murmannst.

Zabernig Hermann, geb. am 1. Dezember 1920 inienz, Hilfsarbeiter. Gefallen am 28. November 1941 in Rußland.

Albert Leopold, geb. am 7. Juni 1915 in St. Veit, Kammlager. Gefallen am 8. Februar 1942 in Rußland.

Althuber Adolf, geb. am 11. Februar 1903 in Pradi, Angestellter. Gefallen am 8. April 1942 in Kremsier.

Bischof Karl, geb. am 29. Juli 1918 in Niederdorf, Lehrer. Gefallen am 12. April 1942 in Finnland.

Dorer Anton, geb. am 30. Jänner 1910 in St. Johann l. W., Tapezierer. Gefallen am 4. September 1942 in Lenkograd.

Duregger Josef, geb. am 14. Jänner 1920 inienz, Soldat. Gefallen am 12. Dezember 1942 in Rußland.

Egartner Johann, geb. am 21. Dezember 1924 inienz, Hilfsarbeiter. Gefallen am 12. April 1942 in Königoberg.

Gatterer Georg, geb. am 11. Jänner 1919 in Seben, Hilfsarbeiter. Gefallen am 21. Jänner 1942 in Murmannst.

Gander Josef, geb. am 18. März 1914 inienz, Buchhalter. Gefallen am 15. März 1942 in Rußland.

Glaser Paul, geb. am 6. Oktober 1909 inienz, Beamter. Gefallen am 22. August 1942 in Minsk.

Harold Viktor, geb. am 24. November 1906 inienz, Kaufmann. Gefallen am 22. September 1942 in Rußland.

Huber Anton, geb. am 23. Juli 1917 in Kleinreifling, Schlosser. Gefallen am 14. Februar 1942 in Rußland.

Hutter Josef, geb. am 13. Juli 1912 in Dellach, Soldat. Gefallen am 19. Juli 1942 in Rußland.

Jaggler Ludwig, geb. am 5. Jänner 1910 in Bozen, Tischler. Gefallen am 25. Dezember 1942 in Rußland.

Konrad Friedrich, geb. am 25. Juli 1920 in Elenz, Mechaniker. Gefallen am 15. Jänner 1942 in Rußland.

Klaunzer Georg, geb. am 29. März 1916 in Mattel. Gefallen am 8. Oktober 1942 im Kaukasus.

Kofler Fritz, geb. am 18. Feber 1911 in Elenz, Portier. Gefallen am 1. Dezember 1942 in Rußland.

Kranebitter Gottfried, geb. am 7. November 1915 in Patriasdorf, Postangestellter. Gefallen am 25. November 1942 in See.

Lahartinger Raimund, geb. am 7. Oktober 1910 in Elenz, Schlosser. Gefallen am 10. Juni 1942 in Sewastopol.

Lachner Josef, geb. am 19. September 1921 in Elenz, Kaufmann. Gefallen am 1. Feber 1942 in Marhoffins.

Lugger Franz, geb. am 18. September 1916 in Patriasdorf, Arbeiter. Gefallen am 3. Jänner 1942 in Rußland.

Meißl Rupert, geb. am 5. Feber 1912 in Innichen, Zollbeamter. Gefallen am 9. September 1942 an der Wolchotzfront.

Oberhuber Othmar, geb. am 13. November 1919 in Elenz, Friseur. Gefallen am 2. Juli 1942 am Ikenzsee.

Oberparleiter Johann, geb. am 14. Mai 1914 in Sising, Säger. Gefallen am 2. August 1942 in Rußland.

Ortner Johann, geb. am 13. Feber 1909 in Außerbillgraten, Steuerberater. Gefallen am 9. Feber 1942 in Rußland.

Paßler Franz, geb. am 15. Oktober 1919 in Elenz, Schriftfeger. Gefallen am 18. August 1942 bei Leninograd.

Pannholzer Karl, geb. am 23. Oktober 1902 in Wien, Postangestellter. Gefallen am 27. November 1942 in Rußland.

Pirmann Anton, geb. am 17. Jänner 1906 in Mattel a. B., Gerber. Gefallen am 6. Mai 1942 in Rußland.

Puchhuber Josef, geb. am 10. Oktober 1921 in Elenz, Arbeiter. Gefallen am 27. Jänner 1942 in Rußland.

Probst Josef, geb. am 24. Mai 1909 in Glanz, Bäcker. Gefallen am 17. September 1942 in Rußland.

Rühl Alois, geb. am 11. August 1900 in Winklern, Arbeiter. Gefallen am 17. November 1942 in Rußland.

Sarger Gottfried, geb. am 8. November 1913 in Elenz, Säger. Gefallen am 19. April 1942 in Rußland.

Schachner Leopold, geb. am 16. Dezember 1909 in Elenz, Mechaniker. Gefallen am 31. März 1942 in Rußland.

Schmidt Karl, geb. am 7. April 1917 in Wittenhausen, Soldat. Gefallen am 11. September 1942 an der Ostfront.

Schleiffner Hans, geb. am 12. Juni 1914 in Breslau, Soldat. Gefallen am 29. Juni 1941 in Norwegen.

Steger Alois, geb. am 27. April 1921 in Elenz, Bäcker. Gefallen am 1. Feber 1942 in Rußland.

Steiber Leo, geb. am 27. Jänner 1915 in Elenz, Mechaniker. Gefallen am 3. Mai 1942 in Kiew.

Steiber Erasmus, geb. am 12. Mai 1908 in Gais, Schnelldar. Gefallen am 16. August 1942 in Rußland.

Stefan Gottfried, geb. am 3. März 1925 in Elenz, Student. Gefallen am 26. Juni 1942 in Italien.

Tatschnig Franz, geb. am 17. März 1917 in Elenz, Postbeamter. Gefallen am 31. August 1942 in Stallgrad.

Tschöll Otto, geb. am 10. April 1917 in Meran, Plabarbeiter. Gefallen am 10. April 1942 am Ikenzsee.

Unterrainer Anton, geb. am 26. Mai 1919 in Stronach, Hilfsarbeiter. Gefallen am 19. November 1942 in Italien.

Weller Hugo, geb. am 10. März 1915 in Bozen, Tischler. Gefallen am 8. Jänner 1942 in Rußland.

Winkler Karl, geb. am 15. Juni 1919 in Patriasdorf, Landwirt. Gefallen am 10. September 1942 in Rußland.

Zeserer Paul, geb. am 20. Oktober 1900 in Flachau, Maurer. Gefallen am 21. Jänner 1942 in Rußland.

Übermann Walter, geb. am 9. Juni 1921 in Elenz, Mechaniker. Gefallen am 15. Jänner 1943 in Württemberg.

Bacher Ludwig, geb. am 13. Juli 1909 in Innsbruck, Rangierer. Gefallen am 18. März 1943 in Italien.

Bahnbach Wenzel, geb. am 23. April 1920 in Elenz, Student. Gefallen am 22. August 1943 in Giallno.

Bucher Josef, geb. am 24. Juni 1913 in Feitritz, Maurer. Gefallen am 6. August 1943 in Rußland.

Budemaijer Alois, geb. am 23. November 1919 in Elenz, Kaufmann. Gefallen am 10. August 1943 in Rußland.

Dopra Karl, geb. am 29. Juli 1923 in Elenz, Student. Gefallen am 20. Juli 1943 in Rußland.

Deutsch Josef, geb. am 21. Oktober 1920 in Stronach, Ungeestellter. Gefallen am 20. Dezember 1943 in Rifopol.

Erlacher Eduard, geb. am 8. Mai 1919 in Elenz, Ungeestellter. Gefallen am 22. Jänner 1943 in Rußland.

Fercher Josef, geb. am 31. Juli 1918 in Elenz, Ungeestellter. Gefallen am 25. November 1943 in Rußland.

Frieger Hans, geb. am 30. Dezember 1917 in Elenz, Student. Gefallen am 27. Dezember 1943 in Baden.

Gander Erich, geb. am 1. Oktober 1921 in Thurn, Schüler. Gefallen am 29. März 1943 an der Eisnerfront.

Gläuzer Franz, geb. am 22. September 1922 in Elenz, Hilfsarbeiter. Gefallen am 6. August 1943 (Stlegertod).

Ganser Michael, geb. am 30. Mai 1910 in Elenz, Ingenieur. Gefallen am 23. Dezember 1943 in Gessen.

Haller Arthur, geb. am 5. April 1920 in Bozen, Ungeestellter. Gefallen am 8. November 1943 in Rußland.

Hutter Michael, geb. am 19. September 1914 in Elenz, Schriftfeger. Gefallen am 19. Juli 1943 an der Mittelfront, Rußland.

Hutter Johann, geb. am 10. Mai 1910 in Bozen, Bahnbeamter. Gefallen am 15. November 1943 in Rußland.

Janz Karl, geb. am 7. November 1909 in St. Vassach, Rangierer. Gefallen am 24. August 1943 am Rupa Brückentopf.